

1077 Glasmalereien von E. L. Ronig in Ostheim

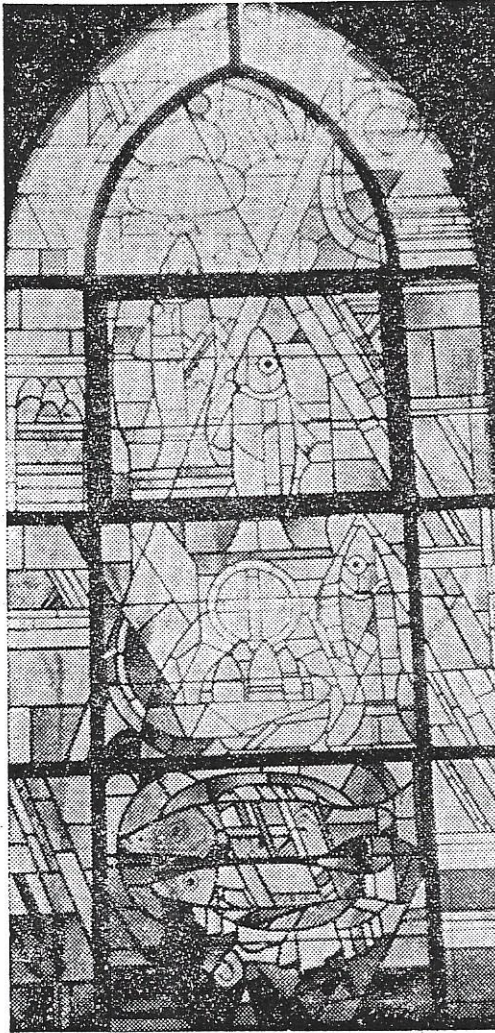
Die St.-Servatius-Gemeinde darf auf den Besitz der Fenster stolz sein

Ostheim besitzt im Vergleich zu Brück, Dellbrück und anderen rechtsrheinischen Vororten mit ihren schmucken neuen Kirchbauten nur eine bescheidene alte Kirche, einen Backsteinbau in neugotischem Stil, ein Gotteshaus, wie es zur Zeit der Erbauung den Bedürfnissen des

Meisterwerke einer dem Raume angepaßten werkgerechten Glasmalerei. Der Krieg hatte diese schönen Fenster größtenteils vernichtet, der Kirchenbau selbst aber blieb im wesentlichen unzerstört.

Dem unermüdlischen Eifer von Pfarrer Knoche, der nicht nur selbst ein feines Verständnis für künstlerische Werke besitzt und als Auftraggeber dem Künstler die notwendige Freiheit läßt, sondern auch über die Gabe verfügt, seiner Gemeinde Bedeutung und Wert der geleisteten Arbeit an der Verschönerung des Gotteshauses klarzumachen und in steter Bemühung um Deutung und Erklärung ihr z. B. die künstlerischen Gestaltungen Ronigs innerlich näherzubringen, ist es zu danken, daß die Reihe der Fenster bald wieder geschlossen ist.

Nach den alten Kartons wurden zunächst die figürlichen Darstellungen der beiden Chorfenster erneuert: St. Bonifatius und St. Elisabeth, zwei gotisch schlanke, straffe Gestalten, die ausgezeichnet in der Fläche stehen und bei aller Rücksichtnahme auf die Struktur des Glases doch lebendige Charakteristik besitzen. Alle übrigen Fenster waren und sind Symbolfenster, die auf die heilige Eucharistie hinweisen. Die Fenster auf der Evangelienseite hatten weniger gelitten als die auf der Epistelseite. So waren bei dem Mannafenster nur einige Ergänzungen notwendig, und auch das sehr ansprechende Fenster mit der Darstellung des Gotteslammes war relativ gut erhalten. Das Traubenfenster mit den prachtvollen weinroten Farbtönen wurde auf die Epistelseite transportiert. Das Pelikansenster aber mußte ganz erneuert werden. Hier ergaben sich dann auch für den Künstler die endgültigen Eindrücke der ursprünglichen Gestaltung und aus seiner eigenen künstlerischen Entwicklung heraus die ersten grundlegenden Veränderungen. Während bei den älteren Fenstern die Symbole, um sie möglichst wirkungsvoll in Erscheinung treten zu lassen, vom Mittelfeld auf die Randscheiben übergriffen, bleibt die Darstellung des Pelikans jetzt in weiser Zurückhaltung auf die Mitte beschränkt; der Rand bildet einen ornamentalen Rahmen, der das Flächenhafte betont und in seiner Linienführung auf das Sinnbild Heitet.



©-Foto: Lambertini

am Stadtrand gelegenen ländlichen Gemeinwesens entsprach. Aber diese Kirche birgt einen kostbaren Schatz moderner Kunst: die leuchtenden Kirchenfenster von E. L. Ronig,

Besonders erfreulich ist die Feststellung, daß sich die Treue der Gemeinde dem Maler E. L. Ronig gegenüber geltend hat. Die beiden neuesten Fenster, das mit dem Fischsymbol und das mit der Bundade, beide auf der Epistelseite, sind die hervorragendsten Stücke des ganzen Zyklus. Hier hat eine zwanzigjährige künstlerische Entwicklung in einer außerordentlichen Geschlossenheit und Reife der Komposition und der beglückenden Harmonie der Farben ihren Niederschlag gefunden. Freilich ist zu berücksichtigen, daß die Erneuerung der anderen Fenster noch unter mancherlei Hemmungen Nachkriegszeit in der Materialbeschaffung und in der handwerklichen Ausführung litt. Das hatte sich auch grundlegend gebet, als die beiden letzten Fenster vollendet wurden. Das Fenster voll in goldbraun Tönen leuchtend, die Bundeslade mitten des Fensters; die beiden Figuren schweben wie in der Luft, und der Inhalt ist ringsum eingeblendet. Noch farbenreicher ist das Fischfenster, in dem sich das Fischsymbol in verschiedenen Variationen wiederholt.

Die St.-Servatius-Gemeinde darf mit Recht stolz sein auf den Besitz dieser Fenster. Und es ist zu hoffen, daß weitere Arbeiten das Werk abrunden können werden. St.

Rundschau
N. 7, 4, 52